

Anorexie und Bulimie

Esstörungen auch bei Studentinnen

Esstörungen wie Anorexie und Bulimie kommen in der westlichen Zivilisation offenbar mit zunehmender Häufigkeit vor. Beide Krankheitsbilder betreffen überwiegend junge Frauen. Die meisten Patientinnen erkranken zwischen dem 12. und 25. Lebensjahr. Nach Schätzungen leidet jede 100. Frau an dieser Krankheit. Es ist interessant und auch erschreckend, dass 25 Prozent der Kranken, die an Anorexie leiden, 12-13 Jahre alt sind. Ich habe viele Bekannte in meiner Umgebung, die schon beide Krankheiten hinter sich haben. Es ist ihnen gelungen, diese Krankheiten zu überwinden. Sie arbeiten in verschiedenen Berufen: Lehrerinnen, Ärztinnen, Verkäuferinnen und Studentinnen.

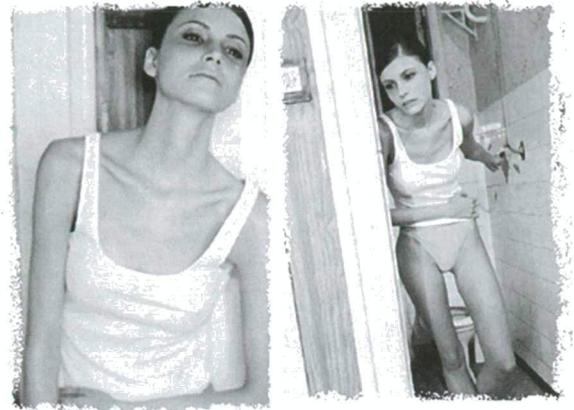
Bei *Anorexia nervosa* (Magersucht) will eine junge Frau immer dünner und dünner werden. Sie hat das Gefühl, dass sie immer dicker wird. Je schlanker sie ist, desto dicker sieht sie sich im Spiegel. Bei *Bulimia nervosa* (Bärenhunger) geht es um eine ähnliche Sache. Die kranken Frauen essen sehr viel und dann haben sie Gewissensbisse, dick zu werden und deshalb übergeben sich. Beide Krankheiten können sehr gefährlich sein, wenn man nicht rechtzeitig zum Arzt geht. Die Ursachen können verschieden sein, z.B. die Mode: Die Betroffenen sehen im Fernsehen immer dünne Frauen und sie wollen sie nachahmen oder wollen damit Aufsehen erregen. So wollen sie erreichen, dass sie von der Familie geliebt werden. Bei Anorexie essen sie sehr wenig oder gar nichts. Bei Bulimie haben sie keine Kontrolle und essen immer sehr viel.

Diese Krankheiten gefährden auch junge Frauen, die an einer Uni studieren. Sie können sich allein fühlen, weil sie zum Beispiel im Gymnasium die Besten waren und an der Uni gar nicht mehr zu den Besten gehören. Viele verstehen ihre Gefühle nicht. Sie glauben, dass es eine Hysterie sei. Das kann sehr lange dauern, bis die Studentin nicht mehr gesund ist. Der Verlauf der Krankheiten ist unterschiedlich. Insbesondere die



Bulimie

Foto: Internet



Anorexie ist eine potenziell tödliche Erkrankung. Man braucht eine riesige Willenskraft, um diese Krankheit zu überwinden. Die Ärzte können nur mit Medikamenten helfen, aber das allein ist nicht genug. Der Kranke muss sich selbst wünschen, gesund zu sein. Die Arznei ist nur eine Krücke. Man muss immer an positive Sachen denken. Die Familie sollte die Kranken unterstützen. Auslöser sind in der Regel Konflikte mit den Eltern oder anderen verantwortlichen Erwachsenen. Die Patientinnen versuchen sich über die Manipulation des Essverhaltens zu jener Person zu entwickeln, die sie werden wollen. Gleichzeitig wird dabei an die Eltern appelliert, sich zu ändern, das Kind bei der Entwicklung zu unterstützen und ihm damit Konflikte zu ersparen. Die meisten Patientinnen beschreiben rigorose und normierte Erwartungen der Eltern, denen sie sich ausgesetzt fühlen: Vorschriften, wie sie leben sollen, und sie können diesen Erwartungen nicht entsprechen. Bei magersüchtigen Patientinnen finden wir eher den Kampf gegen Normen und Vorschriften. Hauptgefühl der Patientinnen ist deshalb der Zorn.

Bei bulimischen Patientinnen finden wir eher das Gefühl der emotionalen Vernachlässigung, die Ablehnung der Eltern für die bedürftige Seite des Kindes und die Forderung an die Patientinnen nach früher Selbstständigkeit. Hauptgefühle sind Trauer und Einsamkeit. Sie verlieren den

Kontakt zu ihrem eigenen Ich. Die Kranken beantworten bestimmte für sich selbst unerträgliche emotionale Zustände (Zorn, Trauer, Leeregefühle) mit einem süchtigen Verlangen nach ihrer Essstörung, mit der sie ihre Gefühle manipulieren und die Entstehung der Gefühle zumindest zeitweise verhindern können. Magersüchtige Frauen beispielweise können Gefühle von Unsicherheit, Scham, ohnmächtigem Zorn mit Hilfe der Essstörung in Gefühle von Überlegenheit und Macht verwandeln, indem sie hungern und damit über Körper, Emotionen und Erwachsene triumphieren. Bulimische kranke Frauen können ihr unerträgliches Verlangen nach einer sie emotional und körperlich nährenden mütterlichen Gestalt im Essanfall befriedigen und dabei für kurze Zeit auch alle Scham- und Schuldgefühle ausschalten. Diese kommen dann erst nach dem Essanfall und dem folgenden Erbrechen umso heftiger wieder.

Eine kranke Frau kann nur dann gesund werden, wenn sie mit den Ärzten zusammenarbeitet. Das ist ein sehr langer Vorgang. Man braucht dazu viel Geduld, sowohl von den Freunden als auch von der Familie.

Barbara Tüske

barbarano1@freemail.hu

Ein Bergbewohner im Tiefland in Harkakötöny

Gespräch mit einem Österreicher in der ungarischen Puszta

Manfred Rottmar kommt aus dem österreichischen Dornbirn und hat sich in das ungarische Tiefland verliebt. Er ist der Stiefvater eines Schülers meiner Mutter, sie war seine Klassenlehrerin. Wir haben ihn in seinem Haus, auf einem Bauernhof in Harkakötöny mehrmals besucht. Er wohnt seit zehn Jahren in Ungarn, ist 60 Jahre alt und hat sich in eine ungarische Frau verliebt. In Österreich hat er eine eigene Firma, aber er möchte Ungarn nicht mehr verlassen. Er lebt sehr gesund und hat in Ungarn seine Ruhe gefunden.

Wie sind Sie darauf gekommen, dass Sie Österreich verlassen und sich in Ungarn niederlassen?

In Österreich gibt es große Berge, die mich behindern haben, meine Pläne zu verwirklichen. Ich bin der Meinung, dass es wichtig ist, dass man sich in seiner Umgebung gut fühlt. Die Berge bedecken den Horizont. Ich fühle mich unwohl, wenn ich die ganze Fläche nicht einsehen kann. Also, wir haben uns mit meinen Freunden entschlossen, einen Ausflug nach Ungarn zu machen. Wir sind mit einem Coupe gereist und haben uns an der ungarischen Landschaft ergötzt. Sie hat uns entzückt, wir haben im Coupe



Manfred Rottmar bei der Übergabe des Prototyps der Brikettherstellungsmaschine in Kötönypuszta



Foto: Eva Fokt

Der Bauernhof von Manfred Rottmar

geschlafen. Wir haben gelebt wie die Nomaden. Ich habe mich entschieden, hier zu wohnen.

Sie wohnen auf einem sehr schönen Bauernhof. Warum gerade hier und nicht in der Stadt?

Die Fauna und die Flora sind hier einfach faszinierend. Ich kann nur daran denken, dass ich diese Landschaft nie mehr verlassen werde. Ich frage mich nur, warum ich nicht hier geboren bin. Diese Gegend beruhigt mich und übt auf mich eine sehr positive Wirkung aus. Die Stadt ist sehr hektisch, man kann sie mit dem Bauernhof nicht vergleichen. Durch dieses Leben auf dem Bauernhof wird man viel aktiver, diese ganze Umgebung entfesselt in einem die Energien. Sie hilft bei der Vollentfaltung des Menschen. Ich habe darauf großen Wert gelegt, dass ich einen solchen Bauernhof schaffe, der nirgendwo in der Welt existiert. Hier kann man reiten, angeln, jagen und mit einem Pferdekarren fahren. Ich habe ein sehr schönes Haus bauen lassen. Das Dach ist aus Schilf. Ich habe viele typische ungarische

Tiere, die zum Leben eines Bauernhofs gehören: Gänse, Pferde, Geflügel, Ziegen und Hunde wie zum Beispiel einen Sennenhund und einen Schäferhund. Ich stelle auch Ziegenkäse her. Das Haus hat einen großen Garten. Mich beruhigt, dass alles so flach ist; keine Berge, ich kann also alles einsehen. In der Mitte des Bauernhofs habe ich einen entenförmigen, künstlichen See angelegt. Über diesen See führt eine Brücke und in der Mitte gibt es eine Insel. Auf dieser Insel steht eine kleine Hütte aus Schilf. Das ist sehr romantisch, darauf bin ich sehr stolz. Ich habe auch eine Kapelle bauen lassen, zum Gedenken an meine Mutter. Sie hat Hildegard geheißt. Ich habe auf meinem Bauernhof Störche, die ich sehr gern habe. Ich mag hören, wie sie klappern.

Sie haben auch mehrere erfolgreiche Unternehmen.

Ja, ich habe ein Unternehmen in Österreich, wir übernehmen Aufräumungsarbeiten. Und wir haben auch ein gemeinsames Unternehmen mit meiner Frau. Sie hat Schuhgeschäfte und ich wickle die Geschäfte ab, helfe ihr beim Verkauf. Wir haben extravagante Schuhe und ich kann sagen, dass es zum Glück sehr lukrativ ist. Außerdem habe ich noch drei Bauernhöfe, welche ich an Touristen vermiete. Diese haben verschiedene Farben: grün, blau und lila.

Haben Sie noch Zeit für Hobbys? Sie müssen ein vielbeschäftigter Mensch sein.

Ich mag reiten, Unkraut jäten, Musik hören, die

Stimmen der Natur genießen. Ich bin sehr stolz darauf, dass ich male. Meine Familie und meine Freunde anerkennen meine Bilder und sie ermuntern mich zu malen. Ich habe vor, im Sommer eine Ausstellung in Kiskunhalas allein zu veranstalten.

Im Winter ist eine gute Heizung sehr wichtig. Sie stellen selbst Briketts her. Kann man damit wirklich gut heizen?

Ja, Sie sind gut informiert. Ich habe eine Maschine, mit der wir Brikett herstellen. Statt Gas kann man damit gut heizen. Es ist viel billiger und sparsamer und genauso gut wie Gas. Es ist eine Energie, die man immer wiederaufbereiten kann. Briketts werden aus Stroh hergestellt.

Danke für das Interview. Ich hoffe, dass Sie noch viele Erfolge erreichen werden und ich wünsche Ihnen ein weiteres angenehmes Leben im ungarischen Tiefland.

Es war für mich auch ein angenehmes Gespräch.

Barbara Tüske

barbarano1@freemail.hu

Weitere Informationen:

rottmar@freemail.hu

Fax: +36 77 429-497

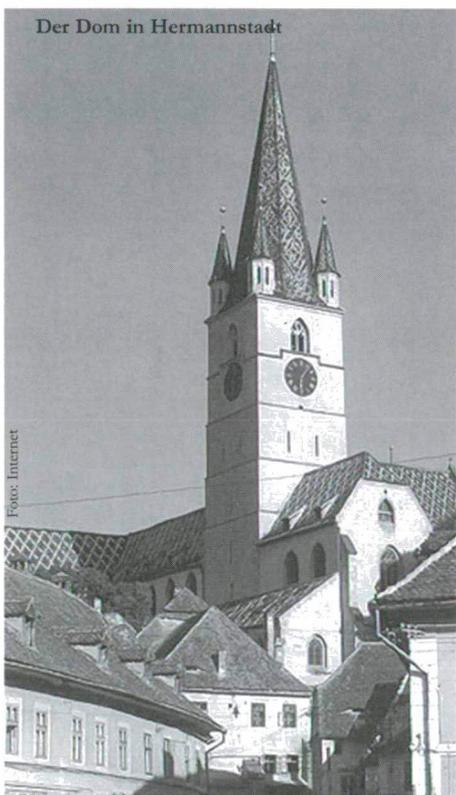
Mobil: 0043/664-3025-601

Adresse: Harkakötöny, Kötöny Puszta 31

Verschwindendes Deutschsein in Rumänien

Großes politisches Gewicht

Siebenbürger Sachsen – ein Begriff für alle, die die Geschichte Ungarns kennen. Dieses Volk war für 800 Jahre bestimmender Faktor in der (neuen) Heimat. Die Sachsen haben im Urwald Städte und Dörfer gebaut, Kultur gestiftet, sie leben heute jedoch in einer Diasporasituation. Heutzutage geht es den Sachsen – und im Allgemeinen den Deutschen in Rumänien – schlecht, denn ihre Anzahl verminderte sich infolge des Massenauswanderungsprozesses drastisch. Allein im Jahre 1990 verließen 100.000 Deutsche Rumänien und wanderten nach Deutschland aus. Ihre Häuser stehen jetzt leer oder fanden neue Einwohner, vor allem Zigeuner.



Der Dom in Hermannstadt

Foto: Internet

In Rumänien gibt es prinzipiell zwei größere deutsche Volksgruppen: die Siebenbürger Sachsen und die Schwaben im Banat und im Kreis Sathmar, aber die Sathmarer Schwaben unterlagen einem starken ungarischen Assimilationsprozess. Die Sachsen sind evangelischer, die Schwaben römisch-katholischer Konfession. Die Sachsen wanderten im 13., die Schwaben im 18. Jahrhundert ein. Es ist deshalb wichtig zu erwähnen, weil die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses (A.B.) immer eine deutschsprachige Volkskirche war, und sie ist auch heute (vielleicht die letzte) Trägerin der deutschen Sprache und Kultur. Die Katholische Kirche war jedoch immer sehr stark ungarisch geprägt und spielte beim Verlust der deutschen Muttersprache eine wesentliche Rolle. Laut der Statistik leben im Banat nur noch 25.000 Deutsche, ein winziger Bruchteil der einstigen Bevölkerung. Die Auswanderung der Deutschen aus Rumänien begann nicht vor 15 Jahren, sie war ein langer Prozess. Während des Zweiten Weltkrieges gehörte Nordsevenbürgen zu Ungarn. Als die sowjetische Armee näher rückte, wurde am 7. September die Evakuierung der sächsischen Bevölkerung Nordsevenbürgens angeordnet. Viele leben heute in Österreich und Deutschland. Andere aus Rumänien flohen auch nach Westen. Nach dem Krieg

verlor die Mehrheit der Deutschen ihren Boden, was die überwiegend agrarische Bevölkerung schwer traf. Große Mengen zogen in die Stadt, so lösten sich traditionelle Gemeinschaften auf. 1967 wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Rumänien aufgenommen, und die Aussiedlung von Deutschen in die Bundesrepublik wurde ermöglicht. Deutschland war bereit, für die Aussiedler bedeutende Summen zu bezahlen. Die Zahl der Rumänendeutschen wurde jedes Jahr kleiner. 1977 verließen zum Beispiel 10.000 Aussiedler Rumänien. Von den 250.000 (1944) Sachsen gab es 1987 noch 110.000, von denen 1990 und in den folgenden Jahren nahezu alle auswanderten. Die Statistik der Evangelischen Kirche A.B. (Stand 31.12.2003) kann uns ein Bild darüber geben, wie viele Sachsen noch in Siebenbürgen leben. In den 255 Kirchengemeinden gibt es 14.770 Seelen (Zum Vergleich: vor 30 Jahren gab es noch 300.000). In 128 Gemeinden (früher große sächsische Dörfer voller Leben) befinden sich weniger als 20 Kirchenmitglieder, was auch deshalb tragisch ist, weil „evangelisch“ identisch mit „deutsch“ ist. Die vielen prachtvollen Kirchenburgen stehen verwaist und sind Einbrechern schutzlos ausgeliefert. Nur in fünf Orten zählen die Kirchengemeinden mehr als